Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm beim ökumenischer Gottesdienst zum Auftakt des Sommerfestes vom Forchtenberger Seniorenzentrum.

**Text: Lk 15: Der verlorene Sohn / der barmherzige Vater**

**Liebe Gemeinde,**

nach dem **Tod** unseres Vaters,

da haben meine **Schwester** und ich

das elterliche Haus in Bibersfeld **ausgeräumt.**

Ein paar persönliche **Andenken** an meinen Vater

habe ich dabei **mitgenommen.**

Eines davon ist dieses **Fernglas.**

Das ist gar kein so **altes** Stück.

Mein Vater hatte früher ein g**roßes** schwarzes Teil.

Aber das wurde ihm irgendwann zu **schwer.**

Und dann hat er sich dieses **kleine**,

**leichte** Fernglas zugelegt.

Und wenn **ich** das heute in den Händen halte,

dann **denke** ich daran,

wie oft mein Vater mit uns früher in **Kärnten**

zum **Wandern** gegangen ist;

und wie er dann mit dem **Fernglas**

den **Horizont** abgesucht hat.

Und dann hat er mir und meiner Schwester **erklärt,**

wie die einzelnen Berge **heißen,**

deren **Gipfel** wir

von unserem Standpunkt aus **sehen** konnten.

Ich denke bei diesem **Fernglas**

aber auch noch an einen **anderen** Vater.

Zu seiner Zeit **gab** es solche optischen Geräte noch nicht.

**Wenn** er so ein Fernglas zur Hand gehabt hätte,

dann hätte er es mit Sicherheit **benutzt.**

Denn er stand **mehrmals** am Tag

auf einem kleinen **Hügel**

und schaute in die **Ferne.**

Dieser Mann guckte nicht auf **Berggipfel.**

Er hat auch keine **Vögel** beobachtet.

Der **Vater,** der dort steht

und mit der Hand seine **Augen**

gegen die **Sonne** abschirmt,

der ist auf der Suche nach seinem **Sohn.**

Er hat keine **Ahnung,**

wo er **stecken** könnte.

Schon über ein **Jahr –**

keine **Nachricht,**

nicht das geringste **Lebenszeichen,**

**nichts!**

Das ist schwer zum **Aushalten!**

Warum ist er überhaupt **weggegangen**,

der **Junge?**

Der Vater muss oft an dieses **Gespräch** denken,

das sie **damals,**

nach dem **Frühstück,**

miteinander **geführt** haben.

Der Sohn hatte erst ein wenig **rumgedruckst,**

aber dann kam er zur **Sache:**

*„****Vater,***

*wenn du* ***stirbst,***

*dann bekommen mein Bruder und ich doch das* ***Erbe!***

*Können wir nicht* ***heute*** *schon so tun,*

*als* ***wäre*** *es soweit?*

***Nein,***

*ich* ***wünsch*** *mir nicht,*

*dass du* ***tot*** *bist!*

*Aber ich möchte mein Erbe* ***jetzt*** *haben.*

*Ich will* ***weg*** *von hier.*

*Hier ist alles so* ***eng.***

*Ich will* ***raus*** *in die Welt.*

*Ich will endlich* ***leben!“***

Der Vater hat damals **nicht** gesagt,

wie tief ihn diese Worte **verletzt** haben.

Er hat **nicht** gesagt,

dass er den Sohn gerade **jetzt**

auf dem **landwirtschaftlichen** Betrieb

so dringend **brauchen** würde.

Er ist **aufgestanden,**

und hat die **Überweisungen** geschrieben.

Und dann ist der Sohn **gegangen.**

Nicht einmal **umgedreht** hat er sich zum Abschied.

Seitdem steht der Vater **hier.**

Ein **paarmal** am Tag.

Und er **schaut,**

ob nicht einmal einer die **Straße** entlang kommt,

den er schon am **Gang** erkennen würde.

Liebe **Gemeinde,**

Sie **kennen** die Geschichte.

**Jesus** hat sie einmal erzählt.

Und er **erzählt** diese Geschichte,

weil ein **Streit** ausgebrochen ist.

Ein Streit über die **Frage:**

*„Wer ist* ***Gott?“***

Die **einen** sagen:

*„Gott ist wie der* ***Chef*** *einer großen Firma****.***

*Du hast dich um eine Anstellung* ***beworben.***

*Und Gott hat dich* ***aufgenommen.***

*Und jetzt bist* ***du*** *gefordert:*

*Wenn du deine Arbeit* ***gut*** *machst,*

*dann gibt es* ***Anerkennung***

*und es gibt* ***Aufstiegs-****Chancen.*

*Aber wenn du* ***nachlässig*** *arbeitest.*

*Wenn du ständig* ***Fehler*** *machst.*

*Ja, wenn du dich* ***längere*** *Zeit*

*im Betrieb gar nicht mehr* ***blicken*** *lässt.*

*Dann ist es* ***vorbei.***

*Dann hast du deinen Platz in Gottes Nähe* ***verloren.***

*Das muss doch jedem* ***einleuchten.***

*Denn Gott ist* ***gerecht!“***

Ja, und alle **nicken** und sagen:

*„Das* ***leuchtet*** *ein.*

*Das ist die* ***Regel,***

*die wir* ***kennen:***

*Du strengst dich an und machst es* ***gut.***

*Dann kriegst du Beachtung und bist* ***mitten*** *dabei.*

*Oder dir fehlt die Kraft und du schaffst es* ***nicht.***

*Dann bist du nicht mehr* ***interessant***

*und stehst irgendwo an der* ***Seite.“***

Alle **nicken.**

Nur **Jesus** schüttelt den Kopf und sagt:

*„So ist es* ***nicht.***

*Nicht bei* ***Gott.***

*Gott ist nicht* ***gerecht.***

*Gott ist -* ***anders!“***

Und dann **erzählt** Jesus von Gott.

Und **sagt:**

*„Gott ist wie dieser* ***Vater.***

*Sein Sohn hat ihn* ***verletzt.***

*Sein Sohn hat ihn* ***allein*** *gelassen.*

*Und er scheint keinen* ***Gedanken*** *mehr*

*an den* ***Vater*** *zu verschwenden.*

*Und trotzdem lässt der Vater* ***regelmäßig***

*alles* ***stehen*** *und liegen,*

*und begibt sich auf seinen* ***Aussichtspunkt.***

*Und er lässt dann keinen* ***anderen*** *Gedanken zu*

*als den* ***einen:***

*„Vielleicht kommt er ja doch* ***zurück!“***

„***So“,***

sagt **Jesus,**

*„verhält sich kein* ***Gott,***

*für den* ***Gerechtigkeit*** *ganz oben steht.*

*Für so ein Verhalten gibt es nur einen* ***Grund:***

***Liebe.“***

Ich finde das etwas so **Befreiendes,**

dass mir hier in dieser Geschichte **gezeigt** wird:

Es darf auch **Zeiten** geben,

wo Gott und ich nicht **zusammenfinden.**

Denn ich **kenne** solche Zeiten.

Und ich **weiß,**

dass auch **andere** sie kennen.

**Konfirmanden** erleben das,

Männer und Frauen in den **besten** Jahren

**wissen** davon

und auch die **älteren** unter uns**:**

Man schaut **raus** in die Welt und denkt:

*„Wie kann ein* ***guter*** *Gott*

*dieses ganze Chaos* ***zulassen?!“***

Oder man schaut auf´s eigene **Leben** und fragt sich:

*„Warum* ***mutet*** *Gott mir dieses schwere Paket zu?*

*Ich* ***halte*** *es kaum aus.*

*Er könnte mir* ***helfen,***

*aber er* ***tut´****s nicht!“*

Oder man hat gerade einen guten **Lauf** und denkt:

*„Wozu* ***brauch*** *ich Gott?*

*Ich krieg mein Leben schon* ***alleine*** *auf die Reihe!“*

Ich **vermute,**

dass **jeder** von uns einmal oder öfter

auf dieser Spur **unterwegs** ist:

Wo die **Zweifel** stärker sind als das Vertrauen.

Wo mich **Zorn** gegen Gott erfüllt.

Oder wo ich einfach nur **Gleichgültigkeit**

**Gott** gegenüber empfinde.

*„Er* ***hält*** *das aus“,*

sagt uns die **Bibel** hier.

*„Gott* ***hält*** *es aus,*

*wenn du ihn* ***ablehnst,***

*wenn du ihn* ***kritisierst***

*oder ihn* ***vergisst.***

*Er vergisst* ***dich*** *nicht.*

*Er hält* ***Ausschau*** *nach dir.*

*Er* ***wartet*** *auf dich.*

*Weil Gott dich* ***liebt,***

*wie ein Vater seinen* ***Sohn***

*oder seine* ***Tochter*** *liebt.*

*Und das ist eine* ***Liebe,***

*die auch dann* ***lebendig*** *bleibt,*

*wenn sie n****icht*** *beantwortet wird.*

*Eine* ***Liebe,***

*die* ***bereit*** *ist,*

*für den* ***anderen,***

*für* ***dich,***

*vieles zu* ***ertragen.“***

Der Vater **wartet.**

Und was ist mit dem **Sohn?**

Zuerst erlebt er mit dem väterlichen **Erbe**

eine **unbeschwerte** Zeit.

Er zieht ins **Ausland,** heißt es.

Aber irgendwann **merkt** er,

dass er in der **Fremde** ist.

Denn als sein Geld zur **Neige** geht,

als er nicht mehr so großzügig **einladen** kann,

sondern als er selber zum **Bittsteller** wird

und **Hilfe** braucht,

da steht er plötzlich **alleine** da.

*„****Haste*** *nix,*

*dann* ***biste*** *nix!“*

So **sieht´**s aus.

Keiner **interessiert** sich mehr für ihn.

Schließlich landet er als Hirte bei den **Schweinen,**

erzählt **Jesus.**

Und bis heute sind **Schweine**

für Juden **unreine** Tiere.

Das **heißt,**

der Sohn ist ganz **unten** angekommen.

Aber – und das ist das **Bemerkenswerte:**

Er **zerbricht** an diesem Absturz nicht.

Der Sohn vergräbt sich nicht in **Selbstmitleid**

und er reibt sich nicht auf in **Anklagen**

gegen die „**böse** Welt“.

Was ihn davor **bewahrt,**

sich selber **aufzugeben,**

das ist der Funke einer **Erinnerung.**

Was lange Zeit **verschüttet** war,

steigt jetzt in seinem **Gedächtnis**

plötzlich nach **oben:**

*„Da* ***ist*** *doch noch –*

*mein* ***Vater!“***

Und die Gedanken wandern **zurück.**

Und der **Sohn** denkt:

*„Bei allen* ***Konflikten,***

*die´s zwischen uns* ***gegeben*** *hat –*

*ihm war ich nie* ***gleichgültig.***

*Sein* ***Herz*** *hat immer*

*für* ***mich*** *geschlagen.*

*Wenn ich jetzt* ***zurückkomme –***

*vielleicht* ***wirft*** *er mich raus!*

*Aber vielleicht gibt er mir auch noch ne* ***Chance?***

*Ich wird´s nie* ***erfahren,***

*wenn ich mich nicht auf den* ***Weg*** *zu ihm mache!“*

In dieser **Geschichte** zeigt uns Jesus,

was **Glauben** heißt.

Zum Glauben gehört immer eine Art von **Schmerz.**

Das **Empfinden:**

*„Es f****ehlt*** *etwas!*

*Ich* ***bin*** *noch nicht da,*

*wo ich* ***hingehöre!“***

Im Glauben steckt immer ein Element von **Sehnsucht:**

*„Da wartet* ***mehr*** *auf mich!*

*Mein Durst nach* ***Leben*** *ist noch nicht gestillt!“*

**Jesus** sagt:

**Jeder** von uns

trägt ein Stück **Heimweh** in sich.

Keiner von uns ist in dieser Welt wirklich **zuhause.**

Das, was für die **Asylbewerber** hier im Land

tägliche **Wirklichkeit** ist,

das gilt in gewisser Weise auch für **uns:**

Dieses Leben hier hat etwas **Fremde**s an sich,

weil unsere **Wurzeln**

**woanders** liegen.

Und es ist **gut,**

wenn wir ab und zu dieses Fremdsein **spüren.**

Weil es uns dazu **bewegt,**

dass wir nach **Gott** suchen.

Weil es in uns den **Wunsch** weckt,

dass wir wieder in die **Nähe** kommen

von unserem himmlischen **Vater.**

Der Sohn macht sich auf den **Weg.**

Er ist **unsicher,**

wie die Begegnung mit dem Vater **verlaufen** wird.

Im **Konfirmanden-**Unterricht letzten Mittwoch

haben wir ein **Gebet** kennen gelernt,

das man in so einer inneren Unsicherheit **sprechen** kann:

*„Gott, mir fällt es gerade* ***schwer*** *an dich zu glauben.*

*Wenn es dich* ***gibt,***

*dann lass mich* ***spüren,***

*dass du* ***da*** *bist.“*

Und das **genügt.**

Denn auch so ein **zögernd** gesprochenes Gebet

ist ein Aufbruch in die richtige **Richtung.**

In der **Bibel** heißt es nun:

*„Als der Sohn aber noch* ***weit*** *entfernt war,*

***sah*** *ihn sein Vater*

*und mit* ***Tränen*** *in den Augen*

***lief*** *er los,*

*dem Sohn* ***entgegen***

*und* ***umarmte*** *ihn.“*

**Niemals,**

so sagen uns Kenner des vorderen **Orients,**

niemals würde dort ein Mann in **reiferen** Jahren rennen,

und niemals würde ein **Mann**,

der eine **gehobene** Stellung hat,

irgendwohin **eilen.**

So ein Mann geht mit **gemessenem** Schritt.

Sonst macht er sich **lächerlich!**

Was für eine **Provokation** für seine Zuhörer,

wenn Jesus hier **Gott** schildert

als einen **Mann,**

der plötzlich **losläuft,**

auf seine Stellung und sein Ansehen **pfeift,**

und nur **eines** im Sinn hat:

Den **Sohn,**

der in **abgerissenen** Kleidern vor ihm steht

und keinen **Cent** vom Erbe mehr in den Taschen hat,

um **seinen** Sohn

in die **Arme** zu schließen.

Das heißt **Glauben,**

sagt **Jesus:**

Nach **Hause** kommen.

**Dorthin,**

wo nicht **zählt,**

was ich **vorweisen,**

**schaffen**

und **einzahlen** kann.

Nach **Hause** kommen.

**Dorthin,**

wo ich ein überwältigendes **Willkommen** spüre,

egal in welcher **Verfassung**

und in welchem **Aufzug**

ich vor der **Tür** stehe.

Nach **Hause** kommen.

**Dorthin,**

wo meine **Anspannung**

und meine **Ängste**

und meine **Neid**gedanken

zur **Ruhe** finden,

weil eine **Stimme** zu mir sagt:

*„Ich* ***freu*** *mich so,*

*dass du* ***da*** *bist.*

*Alles ist* ***gut!“***

Was das **wirklich** für uns bedeutet,

dass wir bei Gott unser **Zuhause** finden,

das werden wir wohl erst **erfahren,**

wenn unser Weg hier auf der **Erde**

zu **Ende** ist.

Aber es gibt einen **Vorgeschmack.**

Der Vater ist **hier.**

Manchmal sind wir so **verschlossen,**

dass wir seine Gegenwart nicht **wahrnehmen.**

Aber manchmal **geschieht** es,

und wir schauen **hin** zu ihm,

und dann kommt es zur **Begegnung.**

Und dann berührt uns etwas von seiner **Liebe.**

Und wir **merken:**

Diese **Liebe,**

die **trägt** mich auch durch schwierige Wegen.

Diese Liebe gibt mir **Halt.**

Diese Liebe macht mich **frei**

von **allem,**

was andere über mich sagen und **denken** mögen.

**Martin Luther** hat einmal gesagt:

*„Und wenn die ganze Bibel* ***verloren*** *ginge,*

*und es bliebe nur diese* ***Geschichte***

*vom liebenden* ***Vater*** *und vom Sohn übrig,*

*so wäre alles* ***gerettet.“***

Gott lasse uns die **Wahrheit** und die Kraft spüren,

die in den **Bildern** dieser Geschichte steckt.

 Amen.